

Fortgesetzte Annalen des Seebades zu Doberan

1799(1800)

1800

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1026015359>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang 



1.
2.
3.
4.
In H. A. Ziemerlins Uebn. in unun. lue
Badenstalten in Dnlyfland auf Klüf-
fen zur Inn und an Baden Dreyer, in
ren Nutzen, Befand und Garlobauverin-
darbij. Braud. f. 1800. 8.

3.
4.
Saudelt der 5te Abtheil Sub rubr. Von den
unnen Badenru in Dnlyfland, uob. p.
den von der Badenstalt in Lebrun.

In den
allgemeinen Lebensweisheit für Wau-
unulgen und den rztln Nach kurzen La-
ffmibaug der berufsbefre Baden
und Insandbräunne Dnlyfland, Wof-
unus, und den Wferiz, von Coaral
Autou Ziemerlin. 2te stf. unru. und
unrb. Auf. 1815. 8.

den Badenru und heilquellru zu Lebr-
ru uifw. im Donner. Lebrun 1822.

Nr. 373^{1-7.}

1. Ueber die beschwerigste Anwendung und Wirkung des Mucell. Punschades bey Jobberrau von D. G. Fogel. Rostock 1797.
2. Zur Kenntniß und Erläuterung der im Punschades in Jobberrau im Jahr 1798. Von D. G. Fogel. Rostock 1798.
3. Ueber die Punschade Kur in Jobberrau von D. G. Fogel. Rostock 1799.
4. 5. 6. 7. Anmalen und Fortschritte der Anmalen des Punschades zu Jobberrau von 1799. 1800. 1801. 1802. Von D. G. Fogel. Rostock 1800 - 1803.

Diese sieben Thiele sind im gegenwärtigen Lande beschaffen.

14.

Annalen
des
Seebades zu Doberan,
vom Sommer 1799.

Zur Fortsetzung der Berichte
der vorigen Jahre.

Von
S. G. Vogel.

Rostock,
gedruckt bey Adlers Erben
1800.

Handen

Vertrag in Relation

Der Vertrag der ...
im Jahre ...

G. B. Vogel



Ich fahre fort, die merkwürdigsten Erfolge
des Doberaner Seebades im verfloffenen
Sommer auf ähnliche Weise, wie in den
vorigen Jahren, bekannt zu machen, und ver-
binde damit eine Nachricht von allen den
neueren und verbesserten Einrichtungen, wo-
durch diese Anstalt an Umfange, Zweckmäßig-
keit, Bequemlichkeiten und äußern Reizen
gewonnen hat.

Es ist auch meiner Absicht gemäß, von
mancherley während der Badezeit in Doberan
vorgekommenen Dingen, sofern sie für das
Interesse der Sache, deren Bestes ich nach
meinen Kräften zu befördern suche, einigen
Werth haben, eine kurze Beschreibung bey-
zufügen.

Demnächst benutze ich sehr gern diese Ge-
legenheit, den Curgästen über verschiedene ihr
U Wohl

Wohl betreffende Punkte, deren mündliche Erörterung schwieriger seyn oder auch vielleicht nicht so beachtet werden kann, eine bleibende Belehrung zu geben.

Ich muß daher recht sehr wünschen, daß alle Badegäste, welche es mit ihrer Cur ernstlich meynen und nichts, was dieselbe begünstigen und befördern kann, versäumen wollen, diese Bogen, so wie auch die Relationen der vorigen Jahre, mit einiger Aufmerksamkeit lesen mögen, um daraus alles zu übersehen und für sich abzunehmen, was zur Erfüllung ihrer Absicht gereichen und beytragen kann.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Wirkungen dieses großen Mittels mit der Art seines Gebrauchs und der ganzen Verhaltungsweise dabey in dem genauesten Verhältnisse stehen. Es ist oft nicht allein ganz vergeblich, die gewünschte Hülfe davon zu erwarten, wenn man sich desselben nicht in aller Hinsicht gehörig bedient, sondern man läuft dann auch vielmehr Gefahr, die niedrigsten und übelsten Wirkungen davon zu erfahren. Das haben genug Beyspiele bewiesen, dagegen so viele glückliche Heilungen der schwersten und hart-

hartnäckigsten Krankheiten dem vollkommen richtigen und vorschrittsmäßigen Gebrauche des Seebades zu verdanken sind.

Je wirksamer und kraftvoller ein Mittel ist, es sey, welches es wolle, nach desto strengern Gesetzen muß die Anwendung desselben geordnet, und desto genauer müssen diese Gesetze befolgt werden. Zumahl ist dies nöthig, wenn das Uebel, dem es abhelfen soll, von einiger Bedeutung ist. Bey geringen Beschwerden und sonst fester Gesundheit und Constitution macht die Natur freylich manches Versuchen wieder gut.

Mehrere Personen sind an dem Mißlingen ihrer Badecur selbst und allein Schuld, weil sie das Baden auf eine völlig verkehrte und vorschrittswidrige Weise verrichten, und auch wohl oben drein noch eine Lebensart führen, welche vielmehr darauf angelegt ist, krank zu machen, als die zerrüttete Gesundheit zu verbessern.

Ich bin in der That, wenn ich das Baden mit ansah, zuweilen erschrocken, wie wenig es der Abrede und Absicht gemäß vorgenommen wurde, und konnte mir nun nicht

allein das bisherige Verfehlen des abgezweckten Nutzens, sondern auch die Beschwerden und Uebel sehr wohl erklären, welche davon die Folgen waren. Um so weniger konnte aber dieser Zusammenhang bezweifelt werden, da alles gleich besser gieng, nachdem es mir gelungen war, durch sanfteres oder derberes Zureden für die Folge eine treffendere Badesweise zu bewürken.

Ich habe es mir daher zur unverbrüchlichen Regel gemacht, so oft ich dergleichen Unrichtigkeiten zu ahnden Ursache habe, im Badezimmer während dem Baden gegenwärtig zu bleiben und, so viel es nur möglich ist, dafür zu sorgen, daß alles so zugehe, wie es soll. Manchen Kranken verlasse ich vollends in keinem Bade. Die Erlaubniß hierzu erhalte ich mehrentheils sehr gerne, zuweilen schwehret, nur sehr selten wird unerbitlich aller Zutritt verweigert.

Da bey den Damen diese Maasregel nicht anwendlich ist, so bleibt es freylich in vielen sie betreffenden Fällen zweifelhaft, wie sie baden, und mithin auch ungewiß, woran es zuweilen liege, daß der Erfolg ihrer Erwartung

tung

tung nicht entspricht. Indessen macht es mir ein besonderes Vergnügen, den Damen hier öffentlich die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß sie im Durchschnitte nicht allein die bey dem Baden zu beobachtenden Vorschriften besser auffassen, sondern daß sie auch mit mehr Entschlossenheit, Muth und Ausdauer dieselben befolgen, als manche Mannspersonen.

Die Baderegeln, welche ich habe drucken lassen, sind allerdings, wenn ich nicht irre, für Jedermann faßlich und bestimmt genug ausgedruckt, und ich wiederhole sie auch noch mündlich bey allen Gelegenheiten; da ich aber demohngeachtet so oft dagegen fehlen sehe, so wird man meine Absicht nicht verkennen, wenn ich keine Veranlassung versäume, sie von nemem dringend zu empfehlen.

Es ist hier vorzüglich vom kalten Baden die Rede. Eine allgemeine Hauptregel ist und bleibt dabey: je kürzer und schneller es verrichtet wird, daß heißt, je rascher man bey dem Hereinsteigen oder Hereinpringen ins Bad, bey dem wiederholten Untertauchen und Wiederherauskommen zu Werke geht, je thätiger,



geschwinder und vollkommener dann das Abtrocknen, Abreiben und Ankleiden geschieht, desto besser und geschickter badet man.

Beym Abtrocknen muß man besonders den ganzen Hals, die Gegend unter den Achseln, zwischen den Fußzehen, die Ohren, den ganzen Rücken, nicht versäumen. Ueberhaupt muß an keiner Stelle des Körpers etwas Feuchtigkeit sitzen bleiben. Man lernt darin bald eine gewisse Adresse und Ordnung beobachten, nach welcher alles desto schneller und sicherer von Statten geht. Es ist auch zu wünschen, daß, wo möglich, das Abtrocknen von dem Badegaste selbst und allein bewerkstelligt werde. Dadurch wird sein Muskelsystem beständig in einer Thätigkeit erhalten, welche gleich nach dem Bade so angemessen ist. Wohl zu merken ist hierbey aber noch, daß dies nicht etwa mit einer äengstlichen Unruhe und Besorgniß betrieben werden müsse, sondern mit sorgenfreyem, gelassenem und heiterem Geiste.

In Absicht des Ankleidens versäume man ebenfalls nicht, eine gewisse Ordnung zu beobachten. Nach geschehenem vollständigen Abtrocknen wirft man erst das Hemd über, dann
fol:

folgen die Strümpfe, dann das Camisohl oder die Weste, darauf die Beinkleider u. s. w. Das Hemd muß nicht gewärmt werden, aber man sucht die noch darin befindliche natürliche Wärme durch Zusammenrollen desselben zu erhalten, und es muß ganz trocken seyn. Eben dies gilt besonders von den Strümpfen, die gar nicht feucht seyn dürfen. Da einige Personen fast beständig feuchte Füße haben und noch mehreren diese leicht feucht werden, wenn sie etwas gegangen sind, welches vor dem Bade immer geschehen sollte, so ist nöthig, daß sie allemahl nach dem Bade trockne und reine Strümpfe anziehen, deren Füßlinge nur in den Händen etwas erwärmt werden mögen. Auch müssen solche Personen die nassen Füße vorher wohl abtrocknen, ehe sie ins Bad gehen.

Nicht genug kann ich ferner darauf dringen, daß gleich nach dem Bade die Promenade nicht veräußt werde, weil ich sehe, das dies, aller Erinnerung ohngeachtet, doch zuweilen geschieht. Desto nöthiger ist sie aber, wenn die Füße kalt sind. Nicht eher muß das Gehen aufhören, bis dadurch eine allgemeine Wärme des Körpers, besonders

aber der Füße, bewärmt worden ist. Diejenigen, welche sehr frostig und empfindlich sind, und daher nicht so leicht wieder warm werden, thun wohl, erst eine Tasse warmen Kaffee oder Chocolade mit auf den Weg zu nehmen, wodurch die Erwärmung befördert und der Zweck der Promenade erleichtert wird. Für Gewohnte kann ein Gläschen Brantwein, Aquavit u. die Absicht noch besser erfüllen. Aber das eigentliche Frühstück, wobey man ruhig seyn muß, darf erst nach der Promenade genommen werden.

Man sey es nur fest überzeugt, daß auf alle diese Dinge sehr viel ankommt, um sich nach dem Baden wohl zu befinden, und daß oft durch die Versäumung eines einzigen noch so klein scheinenden Umstandes die beste Hoffnung vereitelt werden kann. Diese Bemerkungen sind das reine Resultat vielfältiger Erfahrung, welche ich zum Theil an meinem eigenen Körper gemacht habe, und ich darf sie daher mit desto größerem Rechte und Vertrauen zur sichern Richtschnur empfehlen.

Alles Uebrige, was sonst hieher gehört, ist theils in den abgedruckten Baderegeln, theils

theils in den vorigjährigen von mir herausgegebenen kleinen Schriften, enthalten. Wo noch irgend ein Zweifel übrig bleibt, den erläätere ich mit Vergnügen bey der mündlichen Consultation, welche ohnehin für jeden einzelnen Fall erforderlich ist.

Nach dieser zum Theil etwas grämlichen, und doch nur kurzen, aber sehr nöthigen Demonstration, bemerke ich im Allgemeinen mancherley äufere Dinge, welche auf die Badegäste und ihre Curen mehr und weniger Einfluß gehabt haben und zur richtigen Beurtheilung der Wirkungen des Seebades in Betrachtung gezogen werden müssen.

Dahin gehöret vor allen Dingen die Witterung. Sie war im Ganzen wegen ihrer Kälte und Nässe sehr ungünstig und hat ohne streittig manchen guten Erfolg der Seebadecuren gehindert. An andern Bade- und Brunnorten hat, den sichern Vernehmen nach, eben die Witterung dieselbe Wirkung gehabt.

Eine hervorstechende Folge davon war bey uns auch eine auffallende Neigung zu Wechsel- fiebern. Diese vertrat sich zumahl gar nicht mit dem Baden. Mehrere mußten deswegen

damit aufhören. Verschiedene, welche kurz vorher in ihrer Heymath an Wechselfiebern gelitten hatten, wurden von Recidiven befallen, zum Theil noch ehe sie angefangen hatten zu baden. Auf Manche wirkte diese Wechselfieberconstitution, ohne Wechselfieber hervorzubringen, nach der individuellen Körperbeschaffenheit derselben, auf verschiedene Weise. Das Allgemeine davon war, daß das Bad einen niedrigen Erfolg hatte. Einzig und allein aus diesem Grunde bekam das Bad verschiedenen Personen, welche sich sonst allen Umständen nach vortreflich dazu qualificirten, nicht gut, und sie mußten darum, wenigstens für diesmal, die Hoffnung aufgeben, Nutzen davon zu erhalten. In den vorigen Jahren habe ich dergleichen nie bemerkt, und diese Wirkung äußerte sich auch nur gerade in der etwa 6 Wochen dauernden Zeit, da die Lust jenen Wechselfieberreiz in sich trug, nicht vorher und nicht nachher.

Sehr wohlthätig wirkten dagegen auf viele Badegäste und ihre Curen die mannigfaltigen Annehmlichkeiten und Aufmunterungen und
Fren.

Freuden, welche auch in diesem Sommer in Doberan wieder Statt fanden.

Der Durchlauchtigste Herzog trugen von Ihrer Seite hierzu alles bey, was nur möglich war.

Mehrmahls ließen Höchst dieselben große Bälle veranstalten, die bis auf einige hundert Personen stark waren, und wozu die ganze Gesellschaft eingeladen wurde. Eine sehr angemessene liebevolle höchste Verfügung und Vorsicht dabey war, daß diese Bälle sich mit dem Abendessen schloßen, damit die im Logierhause wohnenden Fremden in der Nacht nicht beunruhigt, und die Badegäste in dem gewöhnlichen Gebrauche ihrer Cur durch Erhitzungen und Schlafmangel nicht gestört werden möchten.

Abends hatte die Comödie ihren gewöhnlichen Fortgang. Aber Liebhaberschauspiele gab es in diesem Sommer nicht, auch keine Dejeuners, und das war sehr gut.

Desto angenehmer und zweckmäßiger waren einzelne Thees des Abends auf dem Büchenberge, wozu insgemein Mittags bey Tische schriftliche allgemeine Einladungen geschahen. Auch die Regelpartheien daselbst, die Promenaden in
die

die benachbarten Hölzungen, nach der Bademühle u. s. w., die Versammlungen unter dem Zelte auf dem Kampe, zerstreueten und vergnügten auf mancherley der Absicht angemessene Weise.

Häufig wurden des Morgens und zuweilen auch des Abends kleine Wasserfahrten auf der Däsee beym heiligen Damm vorgenommen. Diese Wasserpartheien dürfen nur doch nicht mit einer wichtigen Baderegel in Widerspruche stehen. Bekanntlich ist gleich nach dem Bade körperliche Bewegung nöthig, bis der Körper durch und durch erwärmt ist. Da diese Bewegung aber in dem Fahrzeuge auf dem Wasser nicht allein ganz wegfällt, sondern oben drein auch die Luft, in welcher man hier still fortschwebt, mehrentheils kühl, feucht und windig ist, so sieht man, daß solche Wasserfahrten unmittelbar nach dem Baden für Personen, welche in ernsthaften Absichten das Bad brauchen, nicht paßlich ist und von nachtheiligen Folgen seyn können. Hat man vorher aber die nöthige Bewegung hinreichend gehabt, ohne jedoch im Geringsten davon erhitzt oder im Schweiß zu seyn, ist das Wetter dann auch

auch still und warm, und befindet man sich sonst auf dem Wasser wohl, so läßt sich nichts dagegen erinnern. Besonders scheinen sie mir Nachmittags bald nach Tische, wo Ruhe dem Körper zuträglich ist, und Abends, ehe es kühl wird, bey schönem, warmem Wetter, in froher Gesellschaft, zu den erquickendsten und erspriesslichsten Vergnügungen zu gehören.

In der Regel wurden des Sontags Abends, wenn das Wetter es erlaubte, immer Feuerwerk oder Illumination im Parke gegeben. Beydes macht an den Orten, die dazu bestimmt sind, einen vortreflichen Effect. Zumahl nehmen sich auch die kleinen Wasserfeuerwerke auf den Bassins im Parke ungemein gut aus. Eine große Menge Menschen, die sich dabey versammeln und in einem steten Gewühle einander durchkreuzen, giebt, unter beständiger Music, dem Schauspieler desto mehr Leben und Reiz.

Mehrere Parthien wurden in diesem Jahre auch wieder nach dem Dietrichshagener Berge und nach Warnemünde gemacht. Die große und prächtige Aussicht von jenem über einen beträchtlichen Theil der Ostsee mit mehreren

teren ihrer Inseln und Häfen ic. Kennen meine Leser schon aus meinen vorigen Berichten. Warnemünde verdient für diejenigen, die noch keinen Seehafen gesehen haben, gewis auch einmahl besucht zu werden, zumahl da sich dieser kleine Ort durch seine Bauart, die un-gemeine innere Reinlichkeit und eigne Einrich-tung der Häuserchen, so wie durch die Tracht und die einfache und unschuldige Lebensart seiner Einwohner, auf eine eigenthümliche Weise auszeichnet.

Sehr vieles Vergnügen von anderer Art gab am 1sten Jul. wieder ein militairisches Manoeuvre, welches nahe bey Doberan auf einer großen Ebene gehalten und auf dem Rampe in Doberan geschlossen wurde. Die beyden nach einem bestimmten Plane mit Ka-nonen, und Musquetenfeuer gegen einander agirenden Corps bestanden aus einem Theile der Gesellschaft zu Pferde, aus wirklichem Militaire und aus Landleuten zu Pferde und Fuße, welchen letztern dann nach diesem kei-nen Tropfen Blut kostenden Kampfe einige gute Stunden gemacht wurden.

An

In andern Tagen gewährte ein Caroussel, was auf dem Rampe des Vormittags geritten wurde, ebenfalls ein unterhaltendes Schauspiel.

Eine überaus angenehme Parthie war die am 22sten Aug. auf dem Junfernberge. Dieser schöne Platz zeichnet sich nahe bey Doberan vorzüglich durch die vortrefliche Aussicht aus, welche man von demselben auf die ganze umherliegende Gegend bis auf die Ostsee und bis nach Rostock hat. Gleich unten zu den Füßen des Berges liegt Doberan anmuthig ausgebreitet, das mit seiner ansehnlichen Kirche, seinen zerstreuten zum Theil ganz neuen Gebäuden, unter welchen das Logierhaus besonders hervorsticht, einem Theile des Kampes, vielen untermischten Bäumen und Gärten u. s. w. einen lachenden Anblick giebt, der nun vollends durch den sich unmittelbar dahinter erhebenden dickbelaubten Büchenberg ungemein belebt wird. Links bis nach der Ostsee, dessen letzte Spuren sich in den Horizont verlieren, und beynahe gerade aus bis nach Rostock, welches mit seinen hohen Thürmen wohl behalten und standfest daher schaut, fallen, in einer weiten Ebene viele Dörfer und
Höfe

Höfe und Aecker und Wiesen in der mannichfaltigsten Abwechslung in die Augen; rechts sieht man ganz nahe vor sich von Holz bekränzte Anhöhen mit untermischten grünen Thälern und fruchtbaren Feldern, hin und wieder kleinere Gruppen von Bäumen und dort und da hingeworfenen einzelnen Häusern. Hinter sich beginnt unmittelbar eine dicke und hohe Waldung, die in der That das Ganze sehr verschönert. Auf der Spitze dieses köstlichen Junfernberges haben der Durchlauchtigste Herzog kürzlich einen kleinen Pavillon erbauen lassen, welcher nicht angenehmer und treffender situirt seyn kann. — Dem großen Vergnügen, womit dieser Nachmittag und Abend bey Erfrischungen aller Art, steter Music u. s. w. hingebracht wurde, würde nichts abgegangen seyn, wenn wir nicht der auf den andern Tag festgesetzten Reise unsers guten Herzogs und unsrer guten Frau Herzogin und dadurch dem Verluste unsrer größten Freuden hätten entgegen sehen müssen.

Zu den erfreulichsten Begegnissen in Doberan gehörte diesmahl gewis auch wieder die Gelegenheit, mehrere merkwürdige und
in

interessante Personen kennen zu lernen. Nicht leicht kann für den gebildeten und nach Vollkommenung strebenden menschlichen Geist etwas mehr Werth haben und anziehender seyn, als die anschauliche Kenntniß durch hohe und außerordentliche Talente, Eigenschaften und Verdienste ausgezeichneten Menschen. Solche Menschen waren z. B. in verschiedenen Jahren: Büsch, Prinz von Coburg, Jacobi, Graf S. L. zu Stolberg, Zufeland u. m. A. Doberan hat vor vielen andern Bädern und Brunnen-Orten den Vorzug, daß, weil die ganze Gesellschaft in einem enger begränzten Kreise versammelt und vereinigt ist, Bekantschaften dieser Art leichter gemacht werden können. Wozu auch der im Allgemeinen so humane und gute gesellschaftliche Ton gewiß sehr viel beyträgt. Das vorangehende edle Beyspiel und erhabene Muster unsers besten Fürsten zeigt hiebey seine wohlthätigsten Wirkungen.

Eine der interessantesten Begebenheiten, die in diesem Sommer von Doberan aus in so vieler Hinsicht unsre Aufmerksamkeit beschäftigte, war ohnstreitig die Ankunft der
B mit

mit einem Theile der kostbaren Aussteuer für unsere Frau Erbprinzessin Helena Kayserl. Hoheit befrachtete Russische Fregatte FTROILE von Petersburg auf der Warnemünder Rbede, am 17ten September.

Durch widrige Winde war diese im letzten Kriege den Schweden von den Russen abgenommene mit 25 Kanonen bewaffnete Fregatte nach einer zum Theil beschwerlichen Reise erst nach Travemünde verschlagen worden. Hier mußte sie eben deswegen noch einige Zeit verweilen, indes der Durchlauchtigste Herzog in Ludwigslust sogleich Nachricht von ihrer Ankunft daselbst erhielten. Dies verschaffte uns am 10ten September das große Glück und Vergnügen, unsern geliebtesten Herzog noch einmahl wieder in Doberan zu sehen.

Am 16ten Sept. sahen wir vom Jungferberge ab mit bloßen Augen, und desto deutlicher durch einen Dollond, das Schiff auf seinem Wege von Travemünde nach Warnemünde mit ausgespannten Segeln in der Gegend vom heiligen Damme liegen, von da es wegen Mangel allen Windes dermahlen nicht weiter kommen konnte. Wir sahen deutlich durch

durch den Tubus die wiederholten vergeblichen Versuche, das Schiff fortzubringen.

Den andern Morgen wurde endlich nach Doberan die Nachricht gebracht, die Fregatte sey auf der Rhede vor Warnemünde angelangt. Den Nachmittag kam auch der Ruffisch: Kayserl. Collegienassessor, Hr. von Nekludoff, welchem die Ueberlieferung der Schiffsladung aufgetragen war, von der Fregatte nach Doberan, dem Durchl. Herzoge ihre Ankunft zu melden.

Am andern Tage reisten der Herzog mit Ihrer Suite und den noch in Doberan vorhandenen Fremden nach Warnemünde. Auf der Warnow bey dem Zollhause daselbst lagen bereits zwey zu der Fregatte gehörige Böt in Bereitschaft, welche dazu bestimmt waren, den Durchl. Herzog mit Ihrem Gefolge zu der Fregatte auf der Rhede zu bringen. Sie waren mit acht und neun Matrosen und einem Unterofficier, der, am Ruder stehend, durch eine Pfeife commandirte, bemannt. Mehrere dieser Leute trugen silberne Medaillen auf der Brust, einige nur eine, andre zwey, von der

B 2

Schlacht

Schlacht mit den Schweden bey Swenskasund, und von einer andern mit den Türken.

Nach eingenommenem Frühstücke im Zollhause zu Warnemünde bestiegen der Durchl. Herzog das erste Bot mit den gegenwärtigen Damen und mehreren Herrn. Das andre Bot füllte die übrige Gesellschaft. Nach ausgezogenen Segeln gieng es nun schnell fort, und etwa in einer halben Stunde war die Fregatte auf der Rhede erreicht. Auf den sämtlichen Segelstangen der drey Masten derselben standen 50 Matrosen theils mit blauen, theils mit rothen Schärpen umgürtet in Parade, und bildeten auf diese Weise drey lebendige Pyramiden, welche in der Ferne und noch mehr in der Nähe einen imposanten Anblick gaben.

Sobald der Herzog mit Ihrer Suite auf die Fregatte ausgestiegen waren, wurden eilf Kanonensalven von dem Schiffe gegeben, worauf auch das andre Bot anlegte. Ueberall giengen wir nun auf der Fregatte herum, und sahen so Vieles, was für den größten Theil der Gesellschaft, welcher dergleichen noch nicht gesehen hatte, gewiß sehr merkwürdig war.

Mein

Mein Blick heftete sich zunächst auf die Menschen für sich und als Glieder eines Systems, das jeden aufmerksamen und denkenden Beobachter mit Bewunderung erfüllen muß.

Die ganze Besatzung bestand aus 6 Officieren von der Flotte und der Artillerie, 12 Soldaten mit 2 Unterofficieren, 9 Artilleristen mit 2 Unterofficieren, 2 Ober- und 2 Untersteuermännern nebst einigen Lehrlingen, 125 Matrosen mit 8 Unterofficieren, einem Schiffsarzte, einem Wundarzte, und einem Geistlichen.

Auf allen größtentheils braunen Gesichtern waren Ernst, gespannte Aufmerksamkeit und strenge Bereitschaft zur augenblicklichen Ausführung eines jeden Befehls, Unterwürfigkeit und Hingebung, Gewohnheit an Arbeit und Strapazen, harte Gesundheit und Kraft, sichtbar und deutlich. Dies bestätigten auch ihr ganzes Wesen, ihr kleinerer robuster und nervichtiger Körperbau, ihr Stillschweigen, ihre Unbeweglichkeit auf den ihnen angewiesenen Posten und Plätzen.

Fürchterlich fest stand mit entblößtem Säbel die Schildwache vor der Pulverkammer. Nichts Lebendiges konnte ich bey aufmerkamer Betrachtung:

trachtung an diesem Menschen bemerken, als die feurigen unaufhörlich im Kopfe herumrollenden Augen. Ulls übrige war steif, starr und unbeweglich, kein Glied rührte sich von der Stelle.

So standen auch alle Matrosen auf den Segelstangen. Außer den Herrn Officieren, welche mit uns sprachen und herumgingen, war auf dem ganzen Schiffe ohne Befehl keine Bewegung zu sehen und kein Laut zu hören. Eine wie große Kraft, Thätigkeit und Behendigkeit nichts desto weniger in diesen Menschen verborgen lagen, das zeigte unter andern ein Austritt, der gewiß sehenswertig war, und den man gesehen haben muß, um sich einen deutlichen Begriff davon zu machen. Auf Veranlassung des Durchl. Herzogs wurde den auf den Segelstangen paradierenden Matrosen durch ein Sprachrohr der Befehl zugerufen, augenblicklich herunter zu kommen. Beynahe kann ein Blitz aus den Wolken so schnell nicht auf die Erde herunter schießen, als sämtliche Matrosen diesen Befehl erfüllten, und zwar mit einer solchen Adreße und Ordnung, daß bey dem großen Gedränge keiner dem Andern im

Heruntersteigen auf den Strickleitern einen Augenblick hinderlich war, so viel ich bemerken konnte. Eben so geschwind und ordentlich wurde die nachhin ertheilte Ordre, auf den vorigen Posten zurück zu eilen, befolgt.

Bald darauf fuhren wir wieder ab. Nachdem das erste Bot, worauf der Durchl. Herzog sich befanden, von der Fregatte etwas entfernt war, wurden abermals elf Kanonenschüsse abgefeuert, und die paradierenden Matrosen riefen ein dreymahliges Vivat. Hin hatte uns der Wind vermittlest der Segel gebracht, zurück wurden wir durch 8 und 9 Ruder, welche die Matrosen nach abgelegten Jacken in bloßen Hemden regierten, eiligst fortgeschafft.

Den Beschluß machte ein Mittagsmahl im Zollhause zu Warnemünde, wozu der Durchl. Herzog die Herrn Officiere der Fregatte hatte einladen lassen, welche nach der Tafel dann noch, so wie die ganze Schiffsmannschaft, von Höchstdemselben reichlich beschenkt wurden.

Solchergestalt war auf vielerley Weise für die Freuden und Vergnügungen der Badegäste

gäste und Fremden gesorgt, so mancher andern Gelegenheit nicht zu gedenken, welche es fast täglich zu diesem oder jenem Vergnügen für einzelne Personen und kleinere Cirkel gab, je nachdem ihre Lage, ihr Gesundheitszustand, ihre Umstände, ihr Geschmaek und Neigung, dies oder jenes annehmlicher und vorzüglicher machten.

Die Listen zählten im vorigen Sommer 615 Personen. Mann kann aber mit denjenigen, welche vergessen worden und nachher noch da gewesen sind, sicher 650 Personen rechnen. Davon haben wenigstens 220 gebadet, die mehrsten curmäßig und fortdauernd, mehrere haben nur einzelne Bäder genommen. Aber bey weitem nicht von allen habe ich reine und ganz zuverlässige Beobachtungen aufzeichnen können, theils weil mir die Umstände von Vielen und die Art ihres Badens nicht hinlänglich bekannt geworden sind, theils weil auch viele das Bad nicht vollkommen regelmäßig und lange genug gebraucht haben.

Aus einer Menge von Beobachtungen, welche ich in vorigem Sommer mit der mir
mögl.

möglichsten Genauigkeit gemacht und gesammelt habe, hebe ich nur wieder für diesen Bericht ein Duzend der bemerkenswertheften aus. Um so sicherer und gerechter dürfen diese aber auf das Vertrauen des Publicums und die Erfüllung des Zwecks ihrer Bekanntmachung Anspruch machen, da sie, nach meiner Ueberzeugung, das Gepräge der lautersten Wahrheit haben, und allein solche Subjecte betreffen, auf deren Aussage ich mich ganz verlassen konnte.

I.

Ein 42 jähriger Herr, welcher während seines sechswochentlichen Aufenthalts in Doberan die ganze Badecur hindurch auf das Genaueste und Musterhafteste alle dazu gehö- rigen Vorschriften ununterbrochen befolgte, und in dieser Zeit sonst gar keine Arzneyen brauchte, qualificirte sich vorzüglich zu einer reinen und lehrreichen Beobachtung.

Es war ein Herr von überaus lebhaftem und reizbarem Character, bey welchem sich schon früh Spuren von Sicht und Haemorrhoiden gezeigt hatten. Er hatte nachdem an Krampfszufällen des Unterleibes und der Brust,

Herumziehenden Schmerzen, schlaflosen und unruhigen Nächten, an Schwindel, Ohrenbrausen, Klopfen im Kopfe, Schwächen allerley Art und vielen andern Umständen, unter welchen Sicht und Haemorrhoiden bey übermäßig erhöhter Reizbarkeit und mangelhafter Energie und Reaction ihre proteusförmigen Rollen zu spielen pflegen, ungemein viel gelitten.

Sein Zustand war indeß nach einigen besonders heftigen und bedenklichen Kopfszufällen unter den Händen eines der ersten Arzte in Deutschland merklich und so weit gebessert worden, daß es diesem angemessen schien, ihm den Gebrauch des Doberaner Seebades zu rathen.

Gegenwärtig litt er abwechselnd noch an vorübergehenden schwindelhaften Empfindungen, mangelhafter nächtlicher Ruhe, regelloser zu flüchtiger Defnung, flüchtigen Schmerzen im Kreuze und Rücken, an der einen Seite des Kopfes, zuweilen an der ganzen linken Seite des Körpers, an Beklemmungen, Husten, Abspannung und Schwebre in den Gliedern, besonders jeden Abend, Schwäche und exaltirter Reizbarkeit.

Glück

Glücklicher Weise ließ sich aus höchst wahr-
scheinlichen Gründen abnehmen, daß die Or-
ganisation keines seiner Eingewende verletzt
sey, Appetit und Verdauung giengen ziemlich
gut von Statten, die Muskelkräfte waren
nicht sehr angegriffen, da der Herr Patient
ohne beträchtliche Ermüdung meilenweit gehen
und reiten konnte, und ich durfte mit fester
Zuversicht darauf rechnen, derselbe werde in
allen Stücken meinen Vorschlägen und Ein-
richtungen in Absicht der Badercur vertrauliche
und standhafte Folge leisten. Zu diesen gün-
stigen Umständen kam noch, daß der Herr mit
dem Baden sonst schon wohl bekannt, und sehr
entschlossen und muthvoll die Cur unternahm.
Auch hatte sein einsichtsvoller Arzt mich von
dem Wesentlichen seines von ihm mit scharfen
Blicken eingesehenen sehr delicaten Zustandes
sehr genau unterrichtet und mit der Weisheit
eines gründlichen und erfahrenen Veterans in
der Heilkunde alles Mögliche zur Erleichterung
und Beförderung dieser Cur beygetragen.

Am 5ten Julius begann das Baden und
dauerte bis zum 15ten September mit seltenen
einzelnen Unterbrechungen täglich fort, gleich
An:

Anfangs kühl und kurz, bald immer kälter, und den 1sten Julius schon in den Schaluppen, zuletzt in der offenen See und selbst bey ziemlich kaltem und windigem Wetter.

Das feine Gewebe des ganzen Zustandes bey einem so überaus reizbaren und beweglichen Systeme, so wie der Zusammenhang aller vorhergegangenen und noch gegenwärtigen Umstände, mußten meine Aufmerksamkeit nothwendig ohne Unterlaß auf jede kleine Veränderung heften, die bey dem Baden vorgieng. Es ist mir darum nichts Erhebliches entgangen, was auf die vorsichtige Leitung der Cur einen wesentlichen Einfluß haben konnte.

Es gieng alles ausnehmend glücklich. Die Nächte wurden allmählig ruhiger, der Kopf heiterer und freyer, die Abendlichen Ermattungen verschwanden, und die ganze Gesundheit gewann sichtbar jeden Tag an Consistenz und Sicherheit.

Ein vorzüglich günstiges Ereigniß bestätigte in der letzten Hälfte der Cur vollends die Belebung und die Befestigung der innern Lebenskraft. Die herumschweifenden Schmerzen, wovon besonders die edelsten Organe nicht
sicher

sicher waren, hielt die Natur auf einmahl zu meiner großen Freude in der linken Schulter und den muskulösen Theilen der Brust derselben Seite fest. Und eben die Energie, welche dieses anrichtete, brachte auch auf dem haarichten Theile des Kopfes kleine etwas schmerzhaftes Beulen, eine Art von Excoriation hinter dem linken Ohre, und noch einen kleinen Ausschlag hin und wieder auf der Haut zum Vorschein, womit Ruhe, Ordnung und Gleichgewicht in alle Functionen des Körpers zurückkehrten.

Am 11ten September heißt es in meinem Tagebuche: „das Befinden ist vortreflich. Seit sechs Nächten der Schlaf ganz ruhig und gut. Der Schmerz in der Schulter und Muskeln der Brust verliert sich allmählich, indeß alles Uebrige gut steht und bleibt.“

Am 16ten September reifte der Herr zufrieden und froh von Doberan ab, und am 30sten dess. schrieb Er mir mit einem Herzen voll Dankbarkeit und Wohlwollen die Bestätigung seines Wohlsens. Leider! haben nur nachher zu rasche und anhaltende Anstrengungen

gen seines lebhaften und thätigen Geistes den Kopf wieder etwas angegriffen.

Ich muß noch eine kurze Beschreibung der ganzen Lebensweise dieses Herrn in Doberan, so weit sie Beziehung auf seine Cur hat, hinzufügen, da sie gewis zur Erfüllung der Absicht sehr viel beygetragen hat, und da sie zum Muster dienen kann, wornach sich Andre bey ähnlichen Umständen, wenn sie denselben Nutzen von ihrer Cur erreichen wollen, richten mögen.

Des Morgens vor 7 Uhr fuhr Er nach dem heiligen Damme, und sprang da mit großer Zuversicht und Lust ins Bad, tauchte sich einigemahl geschwind ganz unter und eilte dann wieder heraus. Nach schnellem, richtigem und vollständigem Abtrocknen machte Er gleich seine Promenade, bis der ganze Körper durchaus wieder warm war. Jetzt nahm Er sein Frühstück von rohem Schinken mit etwas Pfeffer, schwarzem Brode und Hoppelpoppel, und wiederholte abermahls die Promenade. Alsdenn fuhr oder ritt Er froh und vergnügt nach Doberan zurück. Die Stunde von 12 bis 1 Uhr war täglich zu einem Spazierritte bestimmt, und darauf kam Er heiter und mit dem

dem

dem besten Appetite zu Tische. Der Nachmittag wurde bis gegen 5 Uhr mit leichten Beschäftigungen hingebraucht, und dann folgte abermals eine Promenade von mehreren Stunden.

Nie in meinem Leben werde ich den verehrungswürdigen Mann, welcher der Gegenstand dieser Beobachtung ist, vergessen, dessen nähere Bekanntschaft ich zu den glücklichsten Begebenheiten meines Lebens zähle. Seine vortreffliche, menschenfreundliche, tugendreiche, edle Seele, sein heller durch frühes, beharrliches, eindringendes Studium gebildeter, mit den schönsten und solidesten Kenntnissen bereicherter Verstand, seine durch die wichtigsten Verhältnisse an den ersten Höfen von Europa, durch seine großen wohlvorbereiteten und wohlbenutzten Reisen, erworbene Welterfahrung, seine unverlegliche Rechtsschaffenheit, sein unaufhörliches Streben zum Wohlthun und Beglücken, — haben mir seinen Umgang, welchen ich täglich zu genießen das Glück hatte, so höchst angenehm, nützlich und lehrreich gemacht, daß ich an den Sommer 1799 in Doberan nie ohne innige Wonne denken werde.

Man

Man wird mir diese kurze Ausschweifung verzeihen. Sie gehört vielleicht nicht hieher. Aber Niemand wird doch das wohlgetroffene Bild eines solchen seltenen und liebenswürdigen Mannes mit Mißfallen einen Augenblick anschauen.

II.

Ein sonst gesunder Mann von 28 Jahren wurde am letzten Tage des Jahrs 1798. nach einer heftigen Verkältung plötzlich und auf einmahl von einem starken Entzündungsieber befallen, welches mit deutlichen Entzündungen der linken Niere, der Harnblase, der innern Lenden- und Beckenmuskeln, und einer gänzlichen Lähmung der untern Gliedmaßen verbunden war. Mit dem Harn gieng nachher zwölf Wochen lang reiner Eiter ab. So verzweifelt sein Zustand schien, so wurde Er doch aller Gefahr entrißen, und es blieb nur eine Lähmung eines Fußes zurück, weshalb Er ohne Krücken und Unterstützung eines Menschen sich mit Sicherheit nicht von der Stelle bewegen konnte.

Er wurde Anfangs warm mit aromatischen Kräutern und Seife gebadet, allmählig kühler,
end:

endlich ganz kalt. — Nach jedem Bade wurde Er 5 Minuten lang an dem leidenden Theile electrifirt; dasselbe geschah in der letzten Zeit auch vor dem Bade.

Erst nach etwa vierzehn Bädern bemerkte man einigen Nutzen, der sich nun auch immer mehr bestätigte. Leider! hatte der Mann aber nur drey Wochen zu dieser Cur bestimmen können; darum blieb sie freylich unvollkommen. Es scheint jedoch keinen Zweifel zu haben, daß Er völlig würde wieder hergestellt worden seyn, wenn Er sie länger fortgesetzt hätte. So mußte Er mit einer merklichen Besserung zufrieden wieder abreisen.

Ich will gern zugeben, daß die Electricität, die aromatische Würze der Bäder und ein Spiritus aus Alcohol, peruvianischem Balsam und Mohnsaftinctur, welcher zugleich in die Hüfte, das Knie und das Fußgelenke einge-
rieben wurde, das Ihrige zu dieser Besserung beygetragen haben, und daß also diese Beobachtung dem Seebade nicht allein zu Statte kommt. Indessen sind ähnliche Mittel in Menge vorher ganz vergeblich gebraucht worden. Ich habe daher diesen in der That merk-
wür-

E

wür-

würdigen Fall, woben das Bad gewis auch sich ein erhebliches Verdienst erworben hat, nicht übersehen und verschweigen wollen.

III.

Es folgt eine durchaus reine Beobachtung von der vortreflichen Wirkung des Seebades, wodurch ein 36 jähriger Mann ohne alle andre Mittel von einem sehr beschwerlichen Schwindel und Erbrechen, das jeden Morgen schon seit mehreren Monaten wieder gekommen war, vollkommen geheilt wurde. Seiner Versicherung nach lebte Er in keinem Stücke ausschweifend, und hatte sich vorher immer wohl befunden. Er litt auch gegenwärtig sonst an keinem Uebel, und in irgend einer Function seines Körpers ließ sich keine erhebliche Unordnung entdecken, wovon man auf die Ursache hätte geleitet werden können. Das Einzige, was Er anzugeben wußte, war, daß Er von Zeit zu Zeit Haemorrhoiden bemerkt habe. Da es gar nicht selten ein Brechen aus dieser Quelle giebt, und von dem gegenwärtigen eine andre nicht erhellte, so darf dieser Grund hier angenommen werden.

Um

Am 13ten Jul. fieng Er an kühl und kurz zu baden, und setzte dieß sehr regelmäßig, genau nach der Vorschrift, bis den 29sten des. fort. Seit dem 1sten badete Er ganz kalt. Am 30sten reißte Er, schon seit mehreren Tagen ganz frey von allen Beschwerden, sehr froh und heiter ab.

IV.

Ein junger Herr von 20 Jahren hatte seit 4 Jahren die heftigsten Kopfschmerzen, so daß Er selten einige Tage in der Woche davon frey blieb, und daher auch nur wenig nächtliche Ruhe genoß. Um einmahl schlafen zu können, mußte er immer Opium nehmen, und durch die Länge der Zeit war davon, um den Zweck zu erreichen, eine immer größere Dosis nöthig geworden. Wenn ich nicht irre, bedurfte Er jetzt schon vier Grane.

Nachdem Er einige Zeit das kalte Seebad gebraucht hatte, versicherte er mir am 9ten August, daß Er nun eine ganze Woche frey von allen Schmerzen gewesen sey, und einen ganz andern Kopf zu haben scheine. Das Uebel war ganz nervös.

V.

Ein junges unverheyrathetes Frauenzimmer wurde von ähnlichen habituellen Kopfschmerzen befreyet.

VI.

Auf die reizbare und zärtliche Constitution einer verheyratheten Dame, einer gebohrnen Italienerin, hatte unser kaltes Klima einen sehr nachtheiligen Eindruck gemacht. Es entstanden daher mancherley Nervenzufälle und besonders auch ein empfindliches Kopfsweh. Standhaft und mit vieler Vernunft brauchte sie das kalte Seebad gegen 4 Wochen lang, und befand sich darnach so viel gebessert und gestärkt, daß sie mit der größten Zufriedenheit Doberan wieder verließ.

VII.

Ein bejahrter Mann verlor ein altes Asthma nach dem kalten Seebade ganz und gar. Viele Personen, welche sich vorigen Sommer in Doberan befanden, werden sich dieses Mannes erinnern, der mit Vergnügen und Dankbarkeit bey jeder Gelegenheit seine Genesung laut erzählte und rühmte.

VIII.

nige Secunden gedauert hatten, wieder verschwand, und den Schlaf die übrige Nacht weiter nicht zu stören pflegten. Diese Umstände beunruhigten Jhn außerordentlich. Auf den Rath seines einsichtsvollen und seinen Zustand sehr treffend beurtheilenden Arztes kam Er nach Doberan, um in dem Seebade Hülfe und Trost zu suchen.

Am 6ten Jul. fieng Er an ein lauwarmes Bad zu nehmen, welches wegen seiner annehmenden Empfindlichkeit nicht ohne große Ueberwindung zu Stande kam. Gleich den andern Tag wurde der Kopf auch kalt gewesen, welches ebenfalls eine nicht geringe Erschütterung kostete. Die folgenden Tage gelang alles nach und nach besser, mit weniger Angstlichkeit, und mit immer mehr Muth und Entschlossenheit.

Langsam ließ ich das Badewasser immer ein wenig kühler und kälter machen. Es kam endlich so weit, daß dieser äußerst reizbare Herr ganz kalt baden konnte, was ganz Anfangs unmöglich schien.

Der Erfolg war erst sehr abwechselnd. Die sonderbaren Zuckungen im Kopfe kamen von
Zeit

Zeit zu Zeit noch immer wieder und erregten und unterhielten große Bekümmerniße und Sorgen. Auch waren bey der Abreise desselben von Doberan seine Hoffnungen noch sehr unbestimmt, obgleich Er uns nicht ohne alle Zufriedenheit verließ.

Desto erfreulicher und angenehmer waren mir die Nachrichten, die ich am 7ten Sept. erhielt, daß dieser Herr sich nach dem Seebade jetzt besser befinde, als seit vielen Jahren. Durch neuere Nachrichten vom 12ten Febr. d. J. wurde diese meine Freude vollkommen bestätigt, so daß wir darum auch das Vergnügen haben werden, Ihn im nächsten Sommer wieder in Doberan zu sehen.

Sicher wäre diese schöne Cur nicht zu Stande gekommen, wenn der Herr Patient nicht mit so vieler Vernunft und Folgsamkeit und Ergebung den Widerstand seiner sich im Anfange bey dem Bade jedesmahl gewaltig empörenden Empfindung standhaft besiegt hätte. Man sieht, was sich dadurch und durch allmähliche Gewöhnung ausrichten läßt.

X.

Ein junger Mann, der durch übermäßige Körperliche und geistige Anstrengung sehr weit Heruntergekommen war, so daß Körper und Geist sich in einem hohen Grade von Schwäche befanden, kam, nachdem seine Aerzte durch zweckmäßige Behandlung ihn schon auf den Weg zur Besserung geleitet hatten, nach Doberau, um hier seine volle Gesundheit wieder zu erhalten. Er brauchte das Bad vom 30sten Jul. bis den 23sten Aug. sehr richtig und ordentlich, und ward vollkommen hergestellt.

XI.

Eine Dame von 52 Jahren hatte schon seit geräumiger Zeit an gichtischen Beschwerden, anhaltender Leibesverstopfung, plötzlichen Wälungen, Frampfhasten, kolikartigen Schmerzen im Leibe und abwechselnden Aufspannungen desselben viel gelitten.

Die niemahls fixirte Sicht hatte außerdem bald heftige Zahnschmerzen, bald noch heftigere Kopfschmerzen hervorgebracht, und die Reizbarkeit so sehr erhöht, daß sie nicht wagen durfte, sich im Bette aufzurichten, ohne sich

sich einer Ohnmacht auszusetzen. Dazu fanden sich große Blutungen ein, welche die Schwäche vollends vermehrten und den ganzen Zustand sehr verschlimmerten.

Die Frau Patientin erholte sich zwar nach einiger Zeit wieder; jedoch blieben noch öfters starke nächtliche Schweiß, geschwollene Füße, schnell aufsteigende Wallungen, Unvermögen, mit einiger Anstrengung zu denken, große Empfindlichkeit, Verstopfung und unangenehme Empfindungen in der einen etwas aufgetriebenen Seite des Unterleibes. So kam sie nach Doberan.

Sehr behutsam badete sie erst lauwarm und nur kurze Zeit, allmählig etwas kürzer und kühler, endlich kälter und noch schneller. Ihr Befinden nahm sich sichtbar mit jedem Tage mehr auf, die Beschwerden verlohren sich eine nach der andern, und sie ward ungemein gestärkt. Sie konnte nun einige Briefe schreiben, mehr Geräusch vertragen, und viel besser gehen. Sie wäre noch weiter gekommen, wenn nicht eine sehr widrige Begebenheit, welche auf ihr Gemüth heftig und tief wirkte, plötzlich die Fortsetzung ihrer bisher so glücklich gelingenden Cur unterbrochen hätte.

XII.

Ein junger Herr litt seit geraumer Zeit an beständigen hartnäckigen rheumatischen Schmerzen in einem Fuße und dem Arme derselben Seite. Nach 14 erst temperirten, dann ganz kalten Bädern, war jener Schmerz völlig verschwunden.

Mehrere andre glücklich gelungene Curen könnte ich noch erzählen, und Mancher, der sich der besten Wirkungen des Seebades zu erfreuen gehabt, wird sich vielleicht wundern, daß er seine Geschichte nicht auch hier findet, da sie doch zur Ehre des Seebades ebenfalls gewis bekannt gemacht zu werden verdiente. Aber ich lasse es bey den angeführten Fällen bewenden, welche ich ohne alle weitere Rücksicht aus den mittheilbaren Beobachtungen ausgehoben habe. Sie genügen zur Bestätigung der Heilsamkeit des Seebades in mannichfaltigen Uebeln.

Nur einzelne Wirkungen will ich noch zu dem Zwecke bemerken, um sich in der Folge nicht etwa dadurch beunruhigen oder abschrecken zu lassen, oder auch um daraus abzunehmen,

men,

men, daß das Seebad alle Krankheiten nicht heilen könne, und daß man bey manchen Umständen gänzlich sich desselben enthalten müsse. Es ist selbst zuweilen rathsam und nöthig, davon wieder abzustehen, nachdem man es schon mit scheinbar gutem Erfolge angefangen hatte.

Einige bekamen wieder Jucken auf der Haut, oder nesselartige und andere Ausschläge. Beydes sehe ich gewöhnlich sehr gerne, und man darf gewis ungestört dabey fort baden.

Mehrere wurden müde nach dem Bade. Auch dies hindert nichts. Man darf dann aber desto weniger die nöthige Bewegung bis zur allgemeinen Erwärmung unterlassen. Nachher kann man sich immer einem Schlafe überlassen.

Andern ward der Kopf mehr und weniger eingenommen. Hierbey ist dasselbe zu bemerken, wenn die Umstände sonst gleich sind, das heißt, wenn das Baden dem Zustande übrigens recht angemessen ist und dasselbe richtig bewerkstelligt wird. Bestätigt sich indes dennoch diese Wirkung auf den Kopf nach jedem Bade und ist sie nicht sehr gering und
vor,

vorübergehend, sind auch nicht etwa zufällige Ursachen, z. B. Leibesverstopfung, eine vorhergegangene unruhige Nacht, eine Indigestion u. s. w. daran Schuld, so erfordert sie mehr Aufmerksamkeit und eine genaue Untersuchung ihres Grundes, ehe das Baden fortgesetzt werden darf.

Eben dies gilt noch mehr bey decidirten Kopfschmerzen. Verschiedentlich war ganz offenbar das fehlerhafte Baden hiervon die Ursache. Sobald dies besser veranstaltet wurde, erfolgten keine Kopfschmerzen wieder. Aber zuweilen waren sie, ohne daß sich dies vorher sehen ließ, in dem eigenen körperlichen Zustande, in einer besondern Idiosyncrasie, gegründet, so daß sie immer entstanden, das Wasser mochte warm oder kalt seyn und das Baden eingerichtet werden, wie es wollte. Bey fünf Personen habe ich im vorigen Sommer dieses Kopfweh bemerkt, und sie mußten das Baden darum angeben, so übereinstimmend es auch mit allen ihren übrigen Umständen zu seyn schien und mit so großem Vertrauen sie sich desselben bedienten. Da mir in allen den vorigen Jahren dergleichen nicht vorge-

kom-

kommen ist, und auch andre Ursachen nicht Statt fanden, welchen man auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit diesen Erfolg hätte bemessen können, so habe ich die Wechselfieberconstitution des vergangenen Sommers sehr in Verdacht, daß dadurch jene Stimmung des Nervensystems bewürkt wurde, die sich mit dem Baden gar nicht vertrug, und man könnte sagen, eine wahre Wasserscheu des Körpers hervorbrachte.

Den Damen bekam im Durchschnitte das kalte Bad besser, als das warme, wenn sich dieses auch sonst für ihren Zustand besser zu schicken schien. In solchen Fällen wurden sie nach jenem immer etwas erhitzt, und dann befanden sie sich nach dem kühlen und kalten Bade allemahl leichter, erquickter und gestärkter. Davon habe ich einige recht frappante Beispiele gesehen. Eine sehr gichtische, sehr nervöse, vollsäftige, schwer bewegliche Dame mit geschwollenen Füßen und öfteren Schmerzen bald hier bald da, welche nach der Theorie und dem Ensemble aller Umstände mit dem kalten Bade in dem offenbarsten Widerspruche, mit dem warmen dagegen in desto
ge

genauerm Rapport zu stehen schien, sich aber nach dem warmen Bade eher beschwert als erleichtert fühlte, bemerkte nach einem behutsam versuchten kühleren Bade ein ungleich besseres Befinden. Wir beyde dadurch dreister gemacht wagten noch weitere Schritte, und Sie kam Ihrem innigen Wunsche gemäß sogar bis in die Schaluppe, mit dem erfreulichsten Erfolge, daß Sie viel weniger an Schmerzen litt und Ihr ganzer Zustand viel erträglicher wurde und lange blieb.

Es waren auch lungenfüchtige, wahrinnige, ganz alte von Apoplexie gelähmte und geschwächte Personen, und mehrere andre unheilbare Kranke nach Doberan gekommen, die freylich ihren Zweck nicht erreichten. Daß der Gebrauch des warmen oder kalten Bades für die Menschen, wovon ich sie zum Theil mit aller Vorstellung nicht abhalten konnte, ihnen nur nicht schädlich wurde, war alles was ich beabsichtigen konnte, und was mir zuweilen Mühe und Sorge genug gekostet hat.

Mehrere, die sich während des Badens einen Schnupfen zugezogen hatten, verlohren ihn nach dem Bade wieder. Ich selbst gieng mit

mit einem heftigen Catarrhe ins kalte Bad, und derselbe war auf der Stelle verschwunden. Auch bin ich auf eben diese Weise mehrmahls rheumatische Schmerzen gleich los geworden, mit bleibendem Wohlbefinden.

Einige bekamen blaue Flecke in der Haut, an einem Schenkel oder Arme, auch blaue Finger. Es war dies von keiner schädlichen Bedeutung, wie aus dem übrigen Wohlbefinden und dem sonstigen guten Erfolge des Bades genugsam erhellete.

Schließlich füge ich noch einige Worte von den innern und äußeren Verbesserungen hinzu, wodurch die Doberaner Seebadeanstalt auch in diesem Jahre wieder auf mancherley Weise beträchtlich gewonnen hat.

Vor allen Dingen verdient gewis das neue Pumpenwerk am heiligen Damme erwähnt zu werden. Es war sonderbar genug, daß man dichte an der unerschöpflichen See doch wegen Mangel an Wasser zuweilen in einige Verlegenheit kommen konnte. Dies lag theils an der bey gewissen Winden manchmahl so niedrigen See, daß die in derselben gelegten Röhren

D

nicht

nicht Waſer genug schöpften, theils an der mangelhaften Würfung der Maſchinerie, die nicht Waſer genug in die Höhe hob und in die Reſervoirs brachte. Durch das neue Pumpenwerk iſt alle Schwierigkeit gänzlich gehoben worden, und der Erfolg hat im vorigen Sommer zur Genüge gezeigt, wie vollkommen es ſeiner Abſicht entſpricht.

Dieſe Waſergewältigungsmachſine verdient gewiß, daß ich einer von dem Herrn geheimen Oberfinanz-, Kriegs- und Domainen-Rathe, Baron Waig von Eſchen, nach deſen einſichtsvollen Angabe und unter deſen ſorgfältigen Leitung ſie ſo glücklich zu Stande gebracht worden iſt, mir gütigſt mitgetheilten kurzen Beſchreibung deſelben hier einen Platz einräume.

„Sie beſtehet aus einem mit einem eigenen Gebäude verſehenen Trittrabe, welches im Lichten 28 Fuß 4 Zoll hoch und weit iſt. Die horizontal liegende Welle, woran dieſes Trittrad hängt, iſt nicht, wie ſonſt gewöhnlich, mit einem eiſernen Kurbelzapfen verſehen, ſondern es ſind an dem einen Ende der Welle zwey hölzerne Arme eingelocht, zwiſchen welchen

chen

chen an beyden Enden hölzerne Walzen laufen, die gleichsam den Kurbel vorstellen. Dieser setzt bey dem Umgange des Rades, welcher durch Pferde bewirkt wird, vermittelst eines kurzen simplen Gestänges die nöthigen Kunstkreuze in Bewegung. An diesen hängen in einem nahe am Ufer der See angebrachten besondern Gebäude sechs Pumpen, welche auf eine Höhe von 35 Fuß aus einem mit eichenen Planken verkleideten, gedichteten und verpichteten Sumpsse das Wasser, welches ihm durch besondere Röhrenstränge stets frisch und in zureichender Menge aus der See zuläuft, in einen Kasten heben. Aus diesem fällt, läuft und steigt es von selbst durch angebrachte Fall- Leitungs- und Steig- Röhren, wovon jene auf eine ziemliche Strecke unter der Oberfläche der Erde weggehen, in zwey durch eine Communicationsröhre mit einander verbundene Reservoirs, aus welchen hiernächst der große Kessel in der Küche des Badehauses zum Erwärmen des Wassers und die sämtlichen Bäder zum kalten Baden gespeiset werden. Die Pumpenröhren haben, bey einem Huhe von etwa 40 Zollen, eine Bohrweite von 6 Zoll, und man

kann annehmen, daß diese sechs Pumpen, wenn sie auf einmahl angelassen werden und die Pferde gut und stark genug sind, wornach der Umgang des Trittrads, mithin auch die Hube der Pumpen schneller oder langsamer erfolgen, nach Verlauf von einer Stunde eine Menge Wasser von mehr als 700 Cubicfuß auf eine Höhe von 35 Fuß aus der See heben und nach den Reservoirgebäuden schaffen. Die mit dieser neuen Rosskunstmaschine im Großen angestellten ersten Versuche haben das Resultat geliefert, daß, wenn von den vorhandenen 6 Pumpen nur 4 angelassen werden und das Trittrad nur mit einem, von Zeit zu Zeit durch ein anderes abzulösenden, Pferde betrieben wird, in 6 Stunden so viel Seewasser reichlich gehoben und herbeygeschafft werden kann, als zur Füllung von 42 Bädern im großen Badehause und 21 Bädern in den kleinen Badehäusern, also überhaupt von 63 Bädern, erfordert wird. Die Erfahrung hat auch während der vorigjährigen Badezeit gelehrt, daß durch den Betrieb von nur 4 Pumpen die sämtlichen Bäder, deren Anzahl noch mit zwey großen neuen Bädern vermehrt wor-

vor.

worden war, mehr als zureichend mit See-
wasser haben versorgt werden können. Hier-
aus folgt, daß der neuen Maschine noch eine
Ueberkraft von 2 Pumpen verbleibt, welche
einer künftigen Erweiterung der Seebadean-
stalt ungemein zu Statten kommen muß."

Der Herr Geheime Oberfinanz, Kriegs-
und Domainen, Rath, Baron Wairz von
Eschen, haben Sich durch die so wohl gelun-
gene und nicht genug zu verdankende Ausfüh-
rung dieses den Zweck so vollkommen erfüllenden
soliden Werks um die Doberaner See-
badeanstalt ein großes und ausgezeichnetes
Verdienst erworben. Nun erst kann sich die-
selbe einer ungehinderten und vollkommenen
Brauchbarkeit und mithin auch einer desto
sicherern ferneren Aufnahme erfreuen.

Gegenwärtig wird noch eine Douche ange-
legt, welche vermöge ihres beträchtlichen Sal-
zes eine große Kraft ausüben wird.

Manche kleinere und größere Bequemlich-
keiten werden außerdem beständig bey den Bäd-
ern angebracht.

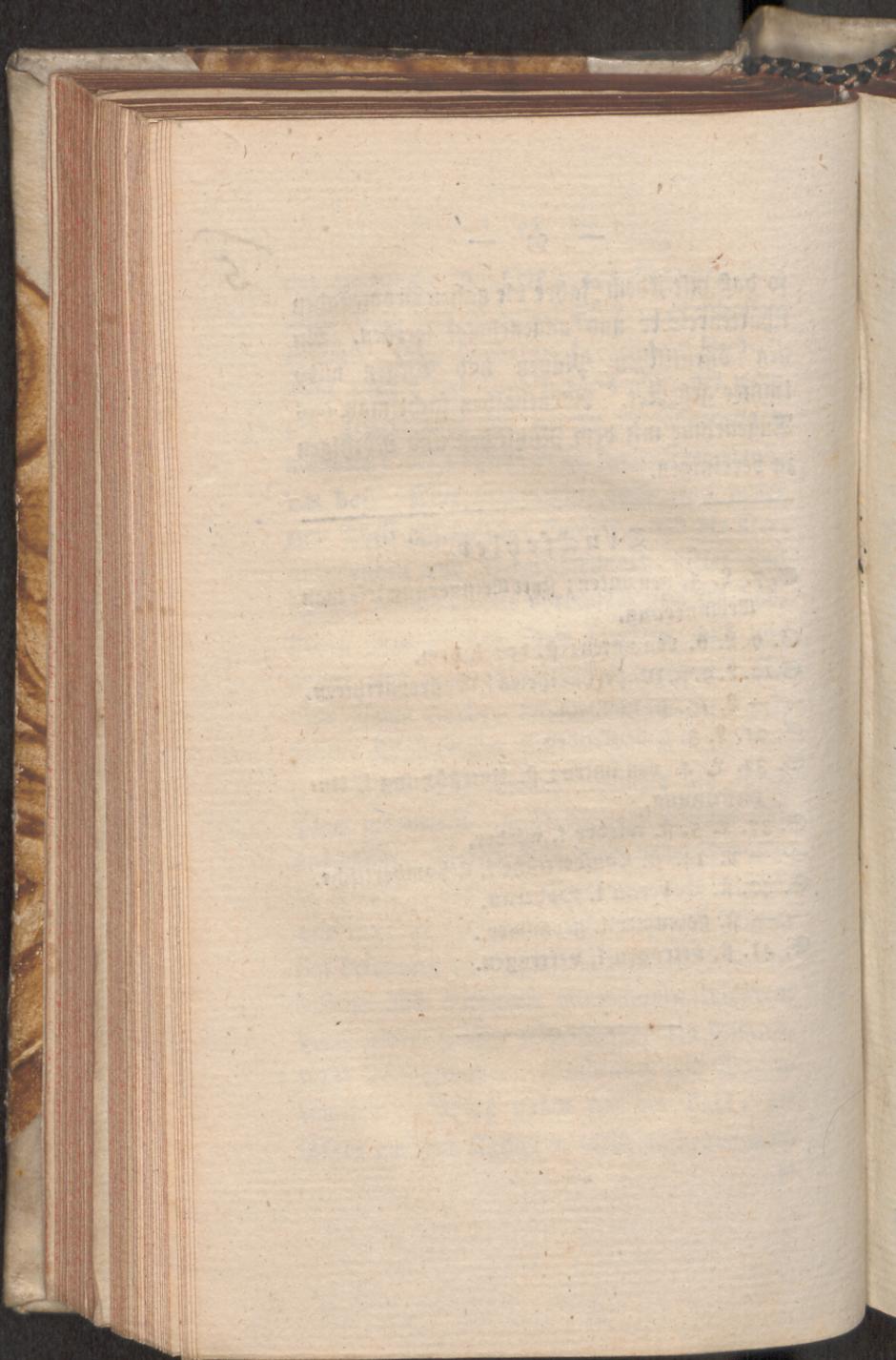
Demnächst haben der Durchlauchtigste
Herzog durch baare Verwendungen und nicht

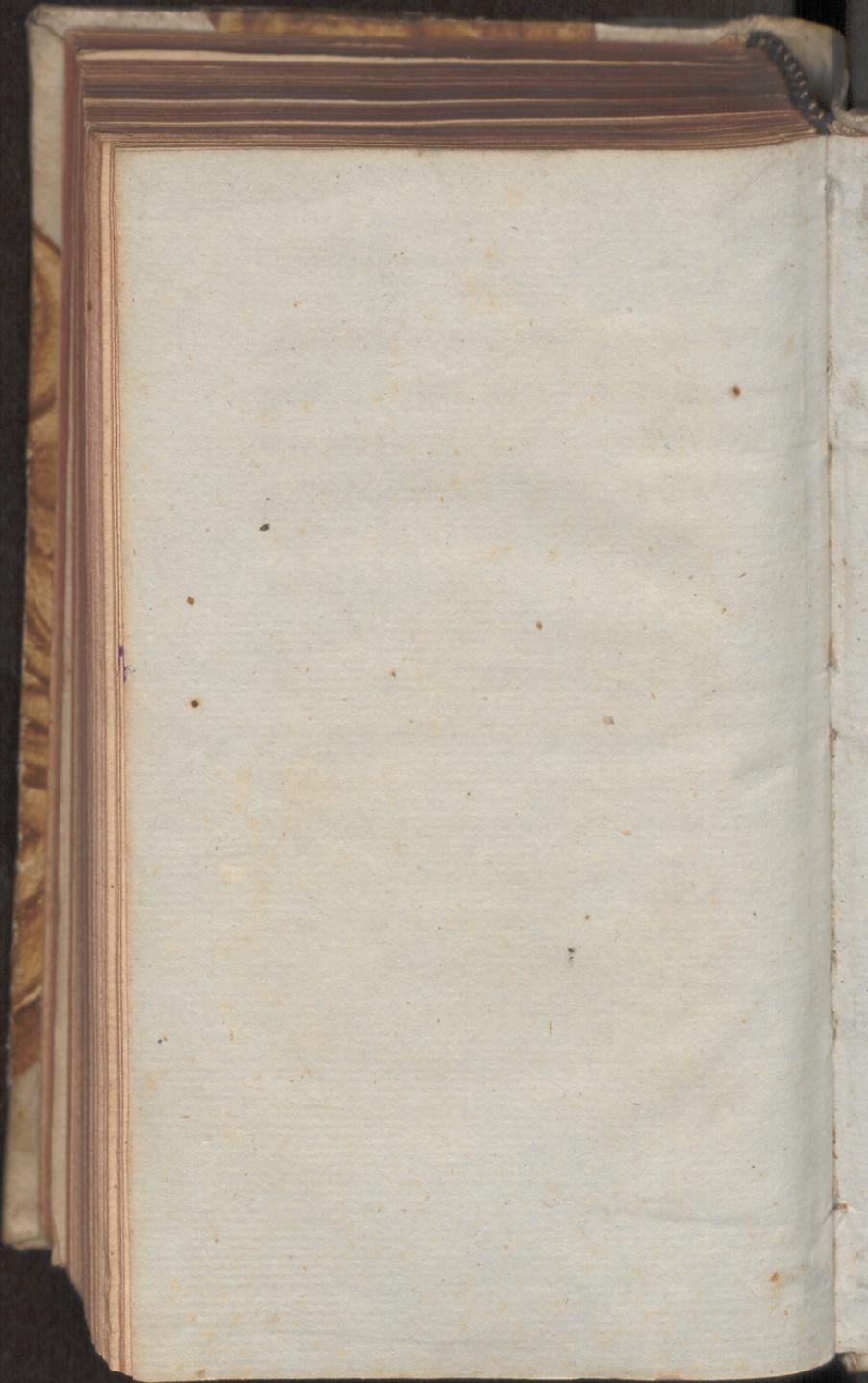
unbeträchtliche Bauhülfen den Fremden viel mehr Platz und Bequemlichkeit zu verschaffen gesucht. Wer Doberan seit einigen Jahren nicht gesehen hat, und sieht es nun, der wird sich gewiß über die großen Veränderungen wundern, die dasselbe in so kurzer Zeit erfahren hat. Eine bedeutende Zahl ganz neuer zum Theil ansehnlicher Häuser, und die Veränderungen und Vergrößerungen vieler von denen, welche bereits vorhanden gewesen sind, haben dem kleinen Orte innerlich und von außen eine ganz andre Gestalt gegeben. So viele kleine elende, mit Stroh bedeckte, verfallene Wohnungen sind verschwunden, und zum Theil recht hübsche Häuser an ihren Platz gekommen, mehrere leere Stellen sind ausgefüllt, überall sieht man neue Gebäude in Arbeit, und das Ansehen alter verschönert werden. Unter den öffentlichen Gebäuden hat besonders das Posthaus auch eine sehr verbesserte und erweiterte Einrichtung erhalten, durch einen großen Speisesaal, ein Billard, mehr Wohnzimmer, Stallraum und Wagenremisen. Indes haben sich der Park, die Alleen auf dem Kampe etc. mehr aufgenommen,
so

so daß mit jedem Jahre die nahen Promenaden
schattenreicher und angenehmer werden. An
den öffentlichen Plätzen und Wegen wird
immer gebessert. Allenthalben sucht man das
Angenehme mit dem Nützlichen und Nöthigen
zu vereinigen.

Druckfehler.

- S. 7. L. 5. von unten: statt Erinnerung lese man
Erinnerung.
S. 9. L. 6. von unten: st. den I. dem.
S. 12. L. 9. st. Wasserpartheien I. Wasserparthieen,
— — L. 10. st. in I. im.
S. 21. L. 3. I. denkenden.
S. 32. L. 4. von unten: st. Unterstützung I. Un-
terstützung.
S. 37. L. 5. st. wieder I. wieder.
— — L. 14. st. Lombertische I. L'hombertische,
S. 40. st. Doberau I. Doberan.
— — st. gereumer I. geraumer..
S. 41. st. vertragen I. vertragen.
-





27. Sep. 1958



der Art se
könnte be
einige Dar
abhängt,
würden w
nachfolgen.
oder seiner
sowohl als
der Absicht
dieser wich
Sprache g
auch in Au
Nichts
Personen f
sehr warn
halb bloß
Mode man

ganzen Tag
den. Wenn
Beyspiel viel
mit machten,
bald mehrere
von Casmir
he die Brust
ken, dürsten
seyn. Es ist
schon oft zur
in und wieder
t worden.
e schwächliche
als sich heute
und morgen
onders ist die
ungemein ver
werflich,

